

Günter Kleinen

Zur Psychologie des akustischen Designs. Vom Kaufhaus bis zum Hörfunk.

### 1.1. Eric Satie, Musique d'ameublement:

Diese 'musikalische Möblierung' öffentlicher Räume war, vom Dada herkommend, gegen die Kunstmusik und adäquates Hören gerichtet, begnügte sich mit einer beiläufigen Rezeptionsweise. ... Der Effekt war übrigens für die Musiker damals irritierend: das Publikum lauschte voller Aufmerksamkeit dieser Musik ...

### 1.2. Musik in der Massenkommunikation:

Im Schema der Massenkommunikation taucht die Musik, um die es hier gehen soll, als "Störquelle" auf. Neuere Modelle heben hervor, daß das, was vor und was hinter dem Medium passiert, eigenen Regeln folgt und relativ wenig miteinander zu tun hat. ... Dadurch daß Musik zu einem bevorzugten Inhalt in den technischen Medien wurde, erlitt sie Verluste, wie sie als einer der ersten wohl Walter Benjamin (1936) analysierte.

Die mit der originalen Entstehungssituation verbundene Aura ging verloren. Dafür wurde die Musik vielseitig, beinahe beliebig verwendbar. Kritisch wurde das als Funktionsnivellierung charakterisiert. ...

### 1.3. Akustikdesign:

In den gängigen musikalischen Lexikas findet sich der Begriff nicht. Design steht für Entwurfstätigkeiten jeglicher Art. ... Im Zusammenhang mit dem Hörsinn ist der Begriff akustisches Design unüblich. Noch weniger gibt es eine oder die Psychologie hierzu. Es umfaßt alles, was an Geräuschen, Sprachklängen und Musik auf unseren Hörsinn einstürzt. Zeitweilig bestürzend, weil wir Betroffene häufig nur einen Bruchteil dieser Summe verarbeiten können. Murray Schafer faßt diese Summe unter den Begriff einer "Soundscape", wie sie natürlich auch künstlich, künstlerisch erzeugt werden kann. Erst dann wäre man berechtigt, von Akustik-Design zu sprechen, denn dem Begriff nach hat das mit Planung zu tun!

Im Kontext der BAUHÜTTE KLANGZEIT fasse ich das Thema daher polemisch auf und beschäftige mich mit Themen und Fragen, bei denen es vorrangig nicht um die Musik selbst geht, sondern um deren beiläufige Allgegenwart, die neben, unter oder außerhalb der Sphäre unseres Bewußtseins abläuft. Eine sachliche Auseinandersetzung habe ich in der empirischen Studie über "Musik in deutschen Wohnzimmern" geliefert, indem ich die akustisch-musikalische Ausstattung des alltagsästhetischen Aggregats, das die Wohnung darstellt, analysiert habe. (Kleinen 1985) Die Polemik richtet sich auf Absichten und Wirkungen, die mit dieser Art akustische Designs verbunden sind. Es wird sich herausstellen, daß es in den sogenannten Kommunikationsmedien um alles andere als um Kommunikation geht, daß Musik, allgemeiner: kulturelle Inhalte

sowie die damit verbundenen Ansprüche an Rezipienten und Mediennutzer den Einschaltquoten bzw. den Verkaufsziffern geopfert werden; aber auch zugleich, daß Menschen mit der Musik <sup>hier</sup> auf ihre eigene Art umgehen, die nicht voraussagbar oder planbar ist. Allerdings sind Musik und Medien auch in einem künstlerisch-kreativen Sinn einsetzbar, wenn die betroffenen Sinne, speziell der Hörsinn dafür geschärft werden. Und da liegen denn auch die Chancen. ..."

aus einem Vortrag von Prof.Dr.Günter Kleinen, Universität Bremen, gehalten in Wuppertal am 9.9.1991